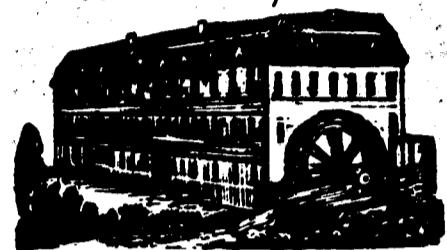


eine Erigenz des Hrn. Finanzministers für Legung des zweiten Schienengeleises auf unserer Bahn von Bruchsal bis Ulm.

Der vom Schwurgerichtshof in Hall wegen Mords zum Tod verurtheilte ledige Kutcher Christian Ziegler von Heilbronn wird heute Freitag den 23. d. M., Morgens halb 7 Uhr, in Hall mittelst Fallbeil vom Leben zum Tode gebracht.

L ö w e n s t e i n .

**Mühle - Verpachtung.**



wesen wird am

Montag den 9. November d. J.

Vormittags 10 Uhr

auf weitere 12 Jahre öffentlich verpachtet, und hiezu Liebhaber unter dem Bemerkn eingeladen, daß hiebei hauptsächlich nur auf gelernte Müller, welche sich am Verpachtungstermin hierüber sowohl, als über guten Leumund und den Besitz der zur Kautionsstellung und den ordentlichen Geschäftsbetrieb erforderlichen Mittel genügend auszuweisen vermögen, Rücksicht genommen wird.

Die Einrichtung des Mühlwerks wurde erst im Laufe dieses Sommers ganz neu hergestellt und das Wohn- wie die Dekonomie-Gebäude befinden sich im besten baulichen Zustande.

Den 18. Oktober 1857.

Kürstl. Rentamt.  
Reich.

B a c k n a n g .

**Dienst - Gesuch.**

Ein ordentliches Mädchen, welches Liebe zu Kindern hat, auch in einer Haushaltung brauchbar ist, sucht bis Martini einen Dienst.

Näheres bei

der Redaktion.

B a c k n a n g .

**Fässer - Verkauf.**

Aus der Verlassenschaftsmasse des weil. Jakob Hahn, Bäckers hier, kommt am nächsten Montag den 26. d. M. Vormittags 10 Uhr im Aufstreich zum Verkauf:

ein Seimriges Faß, in Eisen gebunden,

" 6 " " " " "

" 3 " " " " " "

wozu die Liebhaber in die Wohnung eingeladen werden.

Den 22. Oktober 1857.

**B a c k n a n g .** Am Sonntag und Feiertag habe ich den Brezelnbacktag, wozu ich freundlich einlade.  
Bäpler, Bäcker.

**B a c k n a n g .** Naturalienpreise vom 21. Okt. 1857.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	16	—	—	—
" Dinkel . . .	7	40	7	27	6	—
" Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
" Einhorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	8	30	8	1	7	48
1 Simri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linfen . . .	—	—	—	—	—	—
" Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—

8 Pfund weißes Kernbrod . . . . . 27 kr.  
Ein Kreuzerwed muß wiegen . . . . . 6 1/4 Loth.

**H a l l .** Naturalienpreise vom 17. Okt. 1857.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kernen . . .	2	7	1	59	1	45
" Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
" Roggen . . .	1	52	1	35	1	24
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischt . . .	—	—	1	30	—	—
" Gerste . . .	1	15	1	12	1	4
" Haber . . .	—	56	—	53	—	45
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	1	30	—	—

**H e i l b r o n n .** Naturalienpreise vom 21. Okt. 1857.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	15	13	—	—	13	1
" Dinkel . . .	7	32	6	32	5	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	10	30	—	—	10	12
" Gemischt . . .	—	—	11	30	—	—
" Haber . . .	7	48	—	—	6	—

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamtsbezirk Backnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

**Der Murrthal-Bote,**

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

Nr. 86. Dienstag den 27. Oktober

1857.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

**B a c k n a n g .** An die Wahlkommissionen und Wähler des Bezirks für die bevorstehende Ergänzungswahl der Pfarrgemeinderäthe.

Nach §. 15 der K. Verordnung vom 25. Januar 1851 (Reg.-Bl. p. 5) und in Gemäßheit Kön. Konsistorial-Erlasses vom 3. März d. J. fällt in das gegenwärtige Kirchenjahr wieder eine Ergänzungswahl der Pfarrgemeinderäthe, welche so vorzubereiten ist, daß sie am 21. Sonntag nach Trinitatis von der Kanzel angekündigt, am 22. Sonntag nach Trinitatis in der Kirche vorgenommen, das Wahlergebniß am 23. Sonntag nach Trinitatis verkündigt und am 24. Sonntag nach Trinitatis die Verpflichtung der neugewählten Kirchen-Ältesten vorgenommen werden kann.

Hiezu ist nun vor allem eine Wahlkommission nach §. 9 obiger Verordnung zu ernennen, welche sofort die Wählerliste nach §. 7 so zu fertigen hat, daß dieselbe spätestens am 1. Novbr. an einem öffentlichen Ort wenigstens 2 Tage lang aufgelegt werden kann.

Aus dem Pfarrgemeinderäth-Collegium hat diejenige Hälfte der Kirchen-Ältesten auszutreten, welche im Jahr 1851 gewählt wurde und bei der Ergänzungswahl im Jahr 1854 nicht durchs Loos ausgetreten ist. Diejenigen Kirchen-Ältesten, welche im Jahr 1854 wieder gewählt wurden, haben erst im Jahr 1860 auszutreten. Die hienach heuer austretenden Kirchen-Ältesten, deren Namen bei der Ankündigung der Wahl am 21. Sonntag nach Trinitatis der Gemeinde zu verkündigen sind, können bei der bevorstehenden Wahl wieder gewählt werden.

Gedruckte Stimmzettel sind in der Berthold'schen Buchdruckerei dahier 100 Stück zu 12 kr. zu beziehen.

Zu Kirchen-Ältesten können aus der Mitte der wahlberechtigten Wähler, deren Namen in die Wählerliste aufgenommen sind, nur solche Männer gewählt werden, welche mindestens 40 Jahre alt sind, und ihren christlichen Sinn insbesondere durch Werthschätzung der kirchlichen Gnadenmittel (Wort und Sakrament) bethätigen.

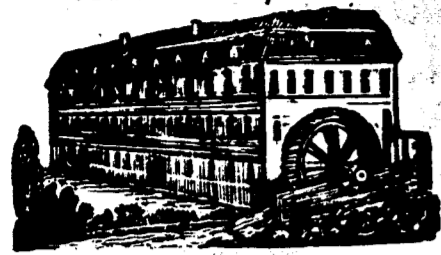
Im Uebrigen wird auf die betreffenden Bestimmungen der erwähnten Verordnung (§. 4—14), sowie auf die Bekanntmachung der unterzeichneten Stelle vom 1. Nov. 1854 (Murrthalbote Nr. 88) hingewiesen.

Je mehr besonders unsere gegenwärtige Zeit das Bedürfnis uns nahe legt, das Bewußtseyn unserer kirchlichen Gemeinschaft in uns zu beleben, und unser kirchliches Gemeindeleben durch christliche Zucht und Ordnung zu befestigen, desto zuversichtlicher wird die Erwartung ausgesprochen, daß die Wahlberechtigten des Bezirks an der bevorstehenden Wahl sich zahlreich bethätigen, und ohne alle Nebenrücksichten die rechten Männer wählen werden, welche, treu ihrem Gelübde, „darauf achten, daß alles ehlich und ordentlich in der Gemeinde zugehe zu deren Besserung.“

Den 17. Oktober 1857.

Königl. Defanatamt.  
M o s e r .

Löwenstein

**Mühle - Verpachtung.**

Das unterhalb Löwenstein an der frequen-  
ten Hauptstraße von  
Heilbronn nach Hall,  
söhm zum Betriebe sehr  
günstig gelegene dieß-  
fürstliche Seemühlen-  
wesen wird am

Montag den 9. November d. J.

Vormittags 10 Uhr

auf weitere 12 Jahre öffentlich verpachtet, und  
hiezuh Liebhaber unter dem Bemerkten eingeladen,  
daß hiebei hauptsächlich nur auf gelernte Mül-  
ler, welche sich am Verpachtungstermin hierüber  
sowohl, als über guten Leumund und den Bes-  
itz der zur Kautionsstellung und den ordentlichen  
Geschäftsbetrieb erforderlichen Mittel genügend  
auszuweisen vermögen, Rücksicht genommen  
wird.

Die Einrichtung des Mühlwerks wurde erst  
im Laufe dieses Sommers ganz neu hergestellt  
und das Wohn- wie die Dekonomie-Gebäude  
befinden sich im besten baulichen Zustande.

Den 18. Oktober 1857.

Fürstl. Rentamt.  
Reich.

**Oberbrüden. (Gesundenes Schaf.)**

Der unterzeichneten Stelle wurde heute ein  
Schaf, „Jährlingshammel“, welches aber krank  
sey, als gefunden angezeigt. Derjenige, welcher  
sich als Eigenthümer gehörig ausweisen kann,  
hat solches binnen 15 Tagen gegen Ersatz der  
Inferionsgebühren und Fütterungskosten dahier  
in Empfang zu nehmen, widrigenfalls nach  
Umlauf dieser Frist das Schaf dem Finder zu-  
erkannt werden würde.

Den 23. Oktober 1857.

Schultheißenamt.  
Müller.

**Privat - Anzeigen.**

Badnang. Zu Anfertigung  
photographischer Lichtbilder

empfiehlt sich

**A. Kiefer**

und können im Engel dahier Bilder eingesehen  
werden.

Badnang.

**Meister-Prüfung.**

Die periodischen Meister-Prüfungen bei der  
Schneider-, Seckler- und Kürschner-Zunft auf  
den Monat November werden am  
Mittwoch den 4. Novbr. d. J.  
vorgenommen.

Bewerber hiezu haben sich mit den erfor-  
derlichen Zeugnissen längstens bis Samstag den  
31. Oktbr. d. J. bei dem Oberzunftmeister Koch  
dahier zu melden.

Den 26. Oktbr. 1857.

Obmann Vinçon.

Murrhardt.

**Meister-Prüfung.**

Samstag den 7. November d. J. wird die  
periodische Meisterprüfung bei dem vereinigten  
Gewerbe der Schreiner, Glaser, Dreher und  
Kammacher vorgenommen werden.

Die Bewerber haben sich, mit den erforder-  
lichen Zeugnissen versehen, bei Oberzunftmeister  
Schneider hier zu melden.

Den 22. Oktober 1857.

Obmann Schweikhardt.

Murrhardt.

**Guts - Verkauf.**

Am Freitag den 30. Oktober d. J. wird  
das Glasbrenner'sche  
Anwesen in Siegelberg,  
bestehend in:

Einem einstöckigen Wohnhaus in der Gasse;  
 $\frac{3}{8}$  Mrg. 30,4 Rth. Gras- und Baumgarten  
beim Haus;

1 Mrg. 1 Brtl. 14 Rth. Acker und Wiese  
in der Mönchshalde;

$\frac{3}{8}$  Mrg. 29,7 Rth. Wiese in den Wechsel-  
wiesen; und

$\frac{3}{8}$  Mrg. 15 Rth. Wiesen daselbst;

im öffentlichen Aufstreich verkauft. Der Kauf-  
schilling kann in 3 — 6 Jahreszielen bezahlt  
werden. Je nach Umständen wird es auch  
auf mehrere Jahre verpachtet oder Stückweise  
verkauft. Liebhaber wollen sich am gedachten  
Tag Morgens 8 Uhr auf dem Rathhaus ein-  
finden. Weitere Auskunft ertheilt

Schmid, Wund- und Hebarzt.

Badnang.

**Abschied und Dank.**

Die vielen Geschäfte, die mir vor meiner Ueberfiedelung nach Wies-  
baden oblagen, so wie die große Anzahl meiner Freunde und Bekannten  
überhaupt haben es mir unmöglich gemacht, mich von jedem Einzelnen  
persönlich zu verabschieden.

Sie werden es mir daher zu gute halten, wenn ich einen Weg dazu  
wähle, auf dem ich schon seit 17 Jahren unter dem mannigfachen Wechsel  
der Verhältnisse oft und viel, in Freud und Leid zu Ihnen gesprochen habe.  
Der Bote des traulichen Murrthals sey es, der Ihnen meine letzten, herz-  
lichen Grüße bringt.

Allen Bewohnern hiesiger Stadt und der ganzen Umgegend sage ich  
meinen tiefgefühltesten Dank für die vielen Beweise wohlwollenden Zutrauens,  
für die treue Freundschaft und Liebe, mit der Sie mir und meiner Familie  
während meines vieljährigen Hierseyns entgegenkamen. Ich wünsche von  
Herzen, daß der gütige Gott Sie dafür segnen möge.

Herzlich freuen wird es mich, von Ihnen hören zu dürfen, daß Sie  
Ihr gütiges Zutrauen auch auf meinen Geschäfts-Nachfolger — Herrn  
Buchdrucker **Heinrich** — übertragen haben.

Leben Sie Alle recht wohl und glücklich und behalten Sie in gutem  
Andenken  
Ihren

**J. Berthold.**

Badnang.

**Geschäfts-Empfehlung.**

Ich erlaube mir hiermit die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich  
von heute an das von Herrn **J. Berthold** dahier käuflich übernommene  
Buchdrucker-Geschäft mit dem Druck und Verlag des Murrthalboten sowie  
einer Leihbibliothek auf eigene Rechnung führen werde.

Indem ich dieses zur Kenntniß des verehrlichen Publikums bringe,  
empfehle ich mich zur Anfertigung aller in mein Fach einschlagenden Arbeiten  
auf's Beste und sichere Jedermann pünktliche, schnelle und billige Bedienung  
zu. Insbesondere bitte ich die Wohlöbl. Behörden, mich mit ihren Auf-  
trägen gefälligst beehren zu wollen.

Der Murrthalbote als Amts- und Intelligenzblatt eignet sich seiner  
Verbreitung wegen zu Anzeigen jeder Art, welche mit 2 fr. die Zeile oder  
deren Raum berechnet werden.

Den 26. Oktober 1857.

Ergebenst

**J. Heinrich.**

### Haus mit Garten zu verkaufen.

Im Oberamtsbezirk Bocknang wird ein geräumiges, gut erhaltenes Haus mit Garten um den gewiß billigen Preis von 600 fl. dem Verkauf ausgesetzt. Denjenigen Liebhabern, welche bis Martini den 11. Novbr. das beste Anbot geben, wird der Kauf zugesagt. Das Anwesen liegt an der frequentesten Straße des Landes und eignet sich daher für jegliches Gewerbe, vorzüglich aber für solche, welche Jahrmärkte beziehen. — Nähere Auskunft erteilt die Redaktion.

### Bocknang. Fässer feil.

1 Faß von 8 Eimer, 2 dito von 4 bis 5 Eimer, sämmtlich in gutem Zustand, sind zu verkaufen. Näheres sagt die Redaktion.

### Murrhardt.

### Geld: Offer.

Wundarzt Schmid hat gegen gesegliche Sicherheit 500 fl. Pfleggeld auszuleihen.

### Bocknang. Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher das Schuhmacherhandwerk zu erlernen wünscht, wird so gleich gesucht. Näheres die Redaktion.

### Bocknang. Einen noch guten kleinen

Kastensen hat zu verkaufen, wer? sagt die Redaktion.

Unter Beziehung auf die Bitte um Unterstützung in No. 81 d. Bl. wird, um Irrungen vorzubeugen, bemerkt, daß der verunglückte Familienvater nicht aus Bocknang ist.

### Das Glück reich zu seyn.

Blämische Novelle.

(Nach Hendrik Conscience bearbeitet von J. Schäfer.)

(Fortsetzung.)

Er näherte sich ihr, beugte sich über ihre Schulter und flüsterte ihr in's Ohr:

„Therese, theure Therese, Dein Traum hat sich verwirklicht: ein Schatz, ein großer Schatz!“

„O mein armer, unglücklicher Smet!“ rief die Frau voll Unruhe; „er hat den Verstand verloren!“

„Nein, nein! Mach' nur keinen Lärm, oder wir sind verloren!“ flüsterte der Mann mit bittender und bestürzter Stimme.

„Aber sprich doch!“

„Ich habe einen Schatz gefunden, wie Du ihn geträumt habtest!“

„Einen Haufen Gold?“

„Nein, einen Sack, mit Goldstücken gefüllt. . . Alle Arten Silber und Gold. . . Komm', nimm die Lampe, ich will es Dir zeigen!“

Die Frau erbleichte und begann vor Bestürzung zu zittern. Sie fieng jetzt an zu glauben, daß es Ernst wäre. Ungeachtet ihrer Erregung zog indessen ein fieberhaftes Lächeln über ihre Lippen.

Ganz ihrem Gatten folgend, sagte sie mit bitrender Stimme:

„O Smet, täusche mich nicht; wenn es nicht wahr wäre, möchte ich sterben!“

„Schweig', sage ich Dir!“ brummte der Kaminfeger; „Du wirst uns sonst verrathen!“

„Aber wie hast Du ihn gefunden?“ fragte die Frau mit gedämpfter Stimme.

Smet stand still, als wollte er seiner Frau die Merkwürdigkeit erzählen, ehe sie den Schatz sehe.

„Du hast gehört, Therese, nicht wahr, wie ich da oben mit meinem Säbel auf den Boden schlug?“

erzählte Vater Smet. „Als ich auf den Speicher kam, sah ich keine Ratten mehr, aber ich ertappte deren zwei in einem Winkel. Sie liefen zwischen meinen Beinen durch und schienen hinter den mittleren Balken zu schlüpfen, auf welchem das Dach ruht. Ich untersuchte mit Hilfe meiner Lampe den Ort, aber ich fand weder eine Spalte, noch eine Oeffnung. Nachdem ich alle Ecken, alle Schlupfwinkel untersucht hatte, kehrte ich wieder zu dem Balken zurück; denn ich konnte nicht begreifen, wo die beiden Ratten hingekommen seyn sollten. Da aber der Balken weder hohl war, noch eine Oeffnung hatte, schlug ich allenthalben mit verben Säbelhieben dawider, ohne recht zu wissen, warum. Dieß klang so hohl und gab einen so sonderbaren Ton, daß ich noch stärker daran schlug, von dem Gedanken belebt, daß die Ratten im Inneren hausten. Blötzlich löste sich ein Stück von dem Balken los und puff! fiel mir etwas auf den Fuß, das mir so weh' that, daß ich schreien mußte. . .“

„Eine Stange Gold?“

„Nein, ein Sack Geld! Im Fallen zerriß er und die Gold- und Silberstücke rollten nach allen Seiten des Speichers. Ich war wie halb todt geschlagen; das Licht fiel mir aus der Hand; ich zitterte und mußte mich an die Wand anlehnen, um mich von der Ueberraschung zu erholen. Alles schwankte vor meinen Augen und ich war wie ein Betrunkener. . . . Jetzt komme, gehe auf Deinen Fußspitzen und sprich so leise als möglich!“

Als sie auf den Speicher kamen, führte der Schornsteinfeger seine Frau zu dem mittleren Balken und leuchtete mit seinem Lichte auf einen leinenen Sack, welcher auf dem Fußboden zwischen Goldstücken lag, die in Folge des Falles auseinander gerollt waren.

Mutter Smet stieß einen halberstickten Freuden schrei aus, fiel auf die Knie, vergrößerte den Riß des Sackes, wühlte mit den Händen in den Goldstücken und blieb während einiger Augenblicke in

sprachloser Bewunderung versunken. Dann erhob sie sich lebhaft, lief, die Hände über dem Kopfe zusammenschlagend, auf dem Speicher herum, tanzte, sprang und schrie endlich aus vollem Halse:

„Ach, ich kann nicht mehr, ich ericke! Gütiger Himmel! wir sind reich, reich an Schätzen!“

Voller Bangigkeit ergriff der Kaminfeger mit der einen Hand den Arm seiner Frau und hielt ihr mit der andern den Mund zu, indem er mit barscher und drohender Stimme sich zu ihr wandte:

„Unkluge Narrin! Schweige doch oder ich zerbreche Dir den Arm! Du willst ohne Zweifel, daß die Nachbarn die Sache erfahren sollen?“

„O, mein Gott!“ sagte die Frau mit Schrecken, „was soll das seyn? Du machst ein Gesicht, als wolltest Du mich ermorden! Wie das Geld einen Mann ändert! Seit den fünf und zwanzig Jahren, daß wir verheirathet sind, habe ich Dich noch nie solche Augen machen sehen!“

Wie über seine eigene Aufwallung erschrocken, unterdrückte der Kaminfeger seinen Zorn.

„Nein, nein, Therese, ich habe dieß gesagt, ohne Etwas dabei zu denken,“ sprach er, indem er den Arm seiner Frau losließ; „aber ich bitte Dich, sprich leise und mache nicht so viel Geräusch. . . . Sage, was werden wir mit diesem Gelde anfangen?“

„Hinunter tragen werden wir es und in die große Kiste einschließen!“

„Und wenn Diebe kommen?“

„Warum sollten Diebe den Schatz gerade heute holen? Vielleicht liegt er schon hundert Jahre da!“

„Leicht gesagt; aber man kann nicht wissen.“

„Man kann wenigstens einen Theil davon hineintun!“

„Wenn ich ihn unter unser Bett in den Strohsack verbergen würde?“

„O, man sieht wohl, Smet, daß Du nicht gewohnt bist, Geld zu haben! Glaubst Du, daß die reichen Leute das ihrige in ihrem Bett verbergen? Lege es in den Koffer, sage ich Dir. Wenn Du morgen einen besseren Ort findest, ist es noch Zeit, den Platz wieder zu ändern!“

Der Schornsteinfeger hob die ihm gefallene Lampe von der Erde auf und sagte:

„Therese, raffe das Geld in Deine Schürze; ich will die Thüre unten zuriegeln, daß uns Niemand überrascht. . . . Gib aber recht Acht, daß die Stücke nicht klingen!“

(Fortf. folgt.)

### Urtheil einer deutschen Königin über Napoleon den Ersten.

Heute, wo „der Resse“ Besuche an deutschen Höfen macht, mit einem zweiten Kaiser Alexander von Rußland auf deutschem Boden zusammentrifft und deutsche Interessen verhandelt, von deutschen Fürsten begrüßt und bewirthet, heute, wo die St. Helena-Medaille von Napoleon dem Dritten alten deutschen Kriegern dafür als Belohnung angeboten wird, daß sie einst Napoleon dem Ersten gegen Deutschland dienten und die Schmach und Knechtung Deutschlands mit ihrem Blute förderten, heute

dürfte es an der Zeit seyn, ein ungemein treffendes Urtheil einer edlen und hochgefeierten deutschen Fürstin, der unvergesslichen Königin Louise von Preußen, über den Kaiser Napoleon den Ersten wieder zu veröffentlichen, einem ihrer schönen und gemüthlichen Briefe an ihren Vater, den Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin, vom Jahre 1808 entnommen. Es ist wahrlich gut gethan, dann und wann an solche orakelmäßige Aussprüche zu erinnern, sie werden im raslos wilden Treiben der Gegenwart gar zu leicht vergessen.

Die hochsinnige Königin schreibt: „Es wird mir immer klarer, daß Alles so kommen mußte, wie es gekommen ist. Die göttliche Weltordnung leitet unerkennbar neue Weltzustände ein und es soll eine andere Ordnung der Dinge werden, da die alte sich überlebt hat, und in sich selbst als abgestorben zu beeren Friedrich des Großen, welcher, der Herr seines Jahrhunderts, eine neue Zeit schuf. Wir sind mit derselben nicht fortgeschritten, deshalb überflügelt sie uns.“

Gewiß wird es besser werden; das verbürgt mir der Glaube an das vollkommenste Wesen. Aber es kann nur gut werden in der Welt durch die Guten. Deshalb glaube ich auch nicht, daß der Kaiser Napoleon Bonaparte fest und sicher auf seinem jetzt freilich glänzenden Throne sitzt. Fest und ruhig ist nur allein Wahrheit und Gerechtigkeit, und er ist nur politisch, d. h. klug: und er richtete sich nicht nach ewigen Gesetzen, sondern nach Umständen, wie sie nur eben sind. Er meint es nicht redlich mit der guten Sache und mit den Menschen. Er und sein ungemessener Ehrgeiz meint nur sich selbst und sein persönliches Interesse. Man muß ihn mehr bewundern, als man ihn lieben kann. Von seinem Glück geblendet, meinte er Alles zu vermögen. Dabei ist er ohne alle Mäßigung, und wer nicht Maß halten kann, verliert das Gleichgewicht und fällt. Ich glaube fest an Gott, also auch an eine sittliche Weltordnung. Dieß aber sehe ich in der Herrschaft der Gewalt nicht; deshalb bin ich der Hoffnung; daß auf die jetzige böse Zeit eine bessere folgen wird.“

Welche goldnen Worte, werth, daß man sie in Stein und Erz grabe und auf Märkten und Straßen, an Palästen und Hütten in Deutschland aufstellt! So wahr, so herrlich, so prophetisch schrieb vor einem halben Jahrhundert eine deutsche Frau, eine deutsche Königin, und wie vieles davon klingt, als wär' es in unsern Tagen und auf unsere Zustände geschrieben!

### Tages: Ereignisse.

— Sanssouci, 23. Okt. Eine heute erschienene königliche Cabinetsordre überträgt, da nach der Vorschrift der Aeyte der König sich wenigstens drei Monate von allen Regierungsgeschäften ferne halten soll, dem Prinzen von Preußen während dieser drei Monate, wenn nicht wider Erwarten die Gesundheit des Königs früher befestigt werden sollte, die Stellvertretung in der oberen Leitung der

Staatsgeschäfte. — Eine weitere Cabinetsordre ersucht den Prinzen, das Erforderliche zu veranlassen.

— Berlin, 24. Okt. Der Prinz von Preußen erklärt in einem Erlaß an das Staatsministerium bezüglich der ihm aufgetragenen und von ihm übernommenen Stellvertretung des Königs, daß es sein fester Wille sey, unter gewissenhafter Beobachtung der Landesverfassung und der Landesgesetze nach den dem Prinzen bekannten Intentionen des Königs so lange die Regierungsgeschäfte zu führen, als es der König für erforderlich erachtet. Der Prinz erwartet, daß das Kriegsheer, die Beamten, die Unterthanen des Königs den ihm (dem Prinzen) schuldigen Gehorsam leisten, namentlich die Staatsminister allesamt und einzeln sich ihrer vollen Verantwortlichkeit bewußt bleiben. Die Geschäfte sowohl des Staatsministeriums und der einzelnen Ministerien, wie des Militär- und Civilkabinetts sind in demselben Gange fortzuführen. Die Adresse der Samediatberichte und Eingaben bleibt die bisherige. Die Ausfertigungsvollziehung erfolgt unter der Unterschrift: „In allerhöchstem Auftrage des Königs: Prinz von Preußen.“ Der Prinz bittet Gott um Kraft und Segen, um die Stellvertretung zur Zufriedenheit des Königs und zum Heil des Landes zu führen und daß die Wiederherstellung der erschütterten Gesundheit seines königlichen Herrn den Prinzen bald einer Aufgabe überheben möge, welche er gemäß königlichen Befehl und im Hinblick auf seine Pflichten gegen das Vaterland übernommen habe.

— Berlin, 23. Okt. Die Angelegenheit der Rheinbrücke bei Kehl hat nach einer Pariser Mittheilung der „Indépendance“ jetzt ihren Abschluß erlangt. Oesterreich verlangte, daß auf deutscher Seite ein Brückenkopf errichtet werde, der nach den Ansätzen 10 Mill. Frs. erfordern sollte. Baden behauptete, daß es damit nichts zu schaffen habe, und die Sicherung der deutschen Grenze lediglich den Bündelangehe. Man habe sich nach längeren Verhandlungen endlich dahin geeinigt, daß ein Brückenkopf in weniger ausgedehntem Maßstabe anzulegen sey, der nicht über 2 Millionen Frs. koste.

— In ganz Belgien war das Gerücht verbreitet worden, den König Leopold habe der Schlag getroffen, Sofort telegraphirte der Minister in alle Provinzen: Der König ist nie wohler gewesen als jetzt.

— Delhi ist erstürmt! lautet vielleicht die nächste telegraphische Depesche aus Indien. Die Engländer vor der Stadt haben bedeutende Verstärkungen erhalten, zählten 9700 streitbare Männer, darunter 4600 geborne Engländer und brannten vor Begierde zu stürmen. Das schwere Belagerungsgeschütz, 32 Kanonen und Mörser, wurde jeden Tag erwartet. Es wird bei der Erbitterung von beiden Seiten ein furchtbarer Kampf werden; der Fall aber dieser festen Stadt, des Ausgangs- und Mittelpunktes des indischen Aufstandes, ist folgenreich für den ganzen Krieg.

— Aus Petermann's geograph. Mittheilungen erfahren wir allerlei Interessantes aus Indien,

dem Schauplatz des Revolutionskrieges. Das betreffende Gebiet ist so groß wie Oesterreich, Preußen, Niederland, Belgien, Frankreich, Spanien und Portugal zusammen. Die Dichtigkeit der Bevölkerung ist oft 8900 Köpfe auf der deutschen Quadratmeile, bisweilen freilich nur 365 Köpfe wie in Norwegen. Delhi, der Heerd der Revolution, hat 152,000 E., Lakhno 300,000, Lahore 95,000. Ein englischer Soldat kam auf 2541 Einwohner, während in Preußen 1 Soldat auf 81 Einwohner, in Nordamerika 1 Soldat auf 1822 Einw. kommt. Es standen 30,000 Mann europäischer Truppen über. Die Bevölkerung der Präsidentschaften Bengalen, Madras und Bombay beträgt 126 Millionen, die der abhängigen Staaten über 38 Millionen.

— Der Kaiser Napoleon III. hat den Mönchen des heil. Grabes zu Jerusalem sein Porträt zum Geschenk gemacht und es ist dasselbe in dem Sitzungssaale des Conventcapitels gegenüber dem Bildnisse König Ludwig des Heiligen aufgehängt worden.

— Manheim, 23. Oktober. Der 1857er hat sich in unserer Gegend nun schon das zweite Opfer geholt und so sicherlich am Eindringlichsten selber zur Vorsicht gegen ihn gemahnt. Außer einem fremden Fuhrmanne, welchen in der Pfalz, nach dem raschen Austrinken des fünften Schoppens der Schlag rührte, stürzte dieser Tage der Winzer eines hiesigen Gutsbesizers, nachdem er zu Hause einen Schoppen sogenannter Weines mit einem Zuge geleert hat, bei seiner Ankunft im Weinberg todt zusammen. In den drei Plätzen New-York, Boston und Philadelphia haben bis jetzt, ungerechnet der vielen Banken, 140 Häuser ersten Ranges ihre Zahlungen suspendiren müssen.

— Der Vesuv ist fortwährend in Thätigkeit; ein neuer Ke gel hat sich aus dem Krater erhoben, so daß der Berg gar nicht wieder zu erkennen ist.

— Nach dem, was in den letzten Jahren Alles möglich gemacht oder wenigstens projektirt ist — erinnern wir nur an das Projekt der Durchstechung des Isthmus von Suez, den Alpen Tunnel u. m. A. — kann man sich eigentlich über gar nichts mehr wundern. Deshalb liest man auch, wie von der einfachsten Geschichte, den Prospektus einer Gesellschaft, welche die Anlage einer Eisenbahn von Calais nach Dover unter dem Canal la Manche beabsichtigt. Zu diesem Behufe sollen 14 künstliche Gilande angelegt werden, um an den beiden Seiten des Tunnels den Arbeitern als Werkstätten zu dienen, welche dann die Sache, mit Hilfe neuer Maschinen, in wenigen Monaten herstellen werden. Ist dies geschehen, so werden die Gilande wieder gesprengt und nur ein einziges verschont bleiben, um den Schiffen als Nothhafen zu dienen.

— In Zürich bestand früher der Brauch, daß, wenn ein Ehepaar wegen Unverträglichkeit oder beharrlicher Weigerung zur Fortsetzung der Ehe sich scheiden lassen wollte, der Magistrat das Paar 14 Tage lang in einen alleinstehenden Thurm im See einperrte. Hier waren die beiden Gatten nicht nur auf eine gemeinsame Stube beschränkt, sondern hatten

auch nur ein Bett, einen Stuhl, einen Koffel, ein Messer und eine Gabel, so daß ihre beiderseitige Behaglichkeit ganz von gegenseitiger Gefälligkeit und Fügsamkeit abhing. Beharsten sie nach Ablauf der 14 Tage noch auf ihrem Entschlusse, so ordnete das Gericht eine ernsthafte Untersuchung des Falles und womöglich auch die Scheidung an. Allein meistens wartete das streitsüchtige Paar gar nicht das Ende der Probezeit ab, der es unterworfen worden, sondern veröhnte sich früher und bat um Aufhebung seiner Haft.

— Unter die Merkwürdigkeiten Mexico's gehören vorzüglich die schwimmenden Gärten. Nur die Natur konnte dieser Hauptstadt einen so überraschenden Vorzug geben. Sie stammen gerade aus der traurigsten Zeit des Landes. Als die Mexicaner nämlich zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts von den Völkern aus Kolhuan und Tepanekan unterjocht wurden und, auf ihren See eingeschränkt, gezwungen waren, sich künstliches Culturland zum Unterhalt zu verschaffen, da schuf man diese Gärten. Weiden und jähre Wurzeln von Sumpfpflanzen wurden zu einer Hürde gestochten, durch leichtes Gesträuch verbunden und dies Alles mit fruchtbarem Erdreich bedeckt. Die ganze Übergab man nun dem Wasser, bepflanzte es mit Mais, großem Pfeffer und Küchenkräutern. Die waren die ersten Felder, die auf dem See schwimmend dem Mexicaner seine dürstige Nahrung gewährten. Als Mexico in der Folge mächtig und groß ward, verwandelten sich die schwimmenden Ackerfelder in Lust- und Blumengärten, als welche sie jetzt den Bornehmen dienen. Mit den schönsten, wohlriechendsten Blumen bepflanzt, treiben diese Lustgilde auf dem weiten See mit wunderbarer Leichtigkeit und Anmuth dahin. Die größeren Gärten dieser Art haben in der Mitte einen schattenreichen Baum oder eine Hütte, um gegen Regen oder Sturm zu schützen. Will der Eigenthümer der „Chinampa“ sie fortbewegen, dann wirft er sich allein, oder wenn die Masse zu groß ist, mit Mehreren in ein kleines Boot und stößt den Garten nach seinem Belieben fort. Täglich kommt eine Anzahl Fahrzeuge mit den herrlichsten Blumen und Kräutern, die auf den schwimmenden Gärten gezogen worden sind, durch den Kanal in die Stadt zum Markte; denn alle Pflanzen gedeihen auf diesem fruchtbaren, stets hinreichend besuchten Boden unter dem milden Himmel vorzüglich.

— Wohin den Menschen die Verzweiflung bringen kann. Ein junger Mann in Niagara, welcher unglücklich liebte, ging hinaus an den grausenregenden Abgrund, zog seine Kleider aus, warf einen langen Blick in die schäumende, bodenlose Tiefe und — kleidete sich wieder an. Andern Morgens ward sein Körper — in seinem Bett gefunden.

— Guter Appetit. Den Landleuten in England scheinen die indischen Wirren den Appetit noch nicht verdorben zu haben. Bei einem Gastmahl, das ein Gutsbesitzer in Kent, John Rosser mit Namen, seinen Pächtern gab, verzehrten 56 derselben nicht weniger denn 133 Pfund Rostbeef

und sollen dabei noch Appetit für andere Speisen übrig behalten haben.

— Ein Anti-Crinoline-Verein wurde dem „P. D. Lokalblatte“ zufolge in den letzten Tagen zu Pesth in's Leben gerufen und erfreut sich schon jetzt, obschon noch nicht einmal die Statuten abgefaßt sind, der allgemeinsten Theilnahme. Von allen Seiten strömen die Männer herbei, um ihre Namen in die Register behufs Aktienvormerkungen einzutragen, so zwar, daß ein hohes Agio und allgemeine Repartition der Aktien erfolgen wird. Der Name, unter welchem dieser neue Verein in's Leben gerufen werden wird, ist: „Anti-Theatersperre-Crinoline-Verein.“ Der §. 325 lautet: „Ein jeder Aktionär verpflichtet sich bei Verlust aller Ansprüche auf das Gesellschaftsvermögen, niemals eine Dame, sey sie schön oder häßlich, jung oder alt, reich oder arm, zu heirathen, wenn sie nach Constituirung des Vereins mit einer Crinoline im Theater erscheint.“

— Beamten und sonstigen Angestellten von 200 bis 400 Thalern Gehalt rath die „Gartenlaube“ allen Ernstes — Schneider zu werden. Wie Mar Birch in seinem „Arbeitgeber“ erzählt, erhalten jetzt geschickte Zuschneider in Frankfurt 1000 bis 2000 fl. Gehalt und trotzdem sind solche oft nicht einmal dafür zu bekommen. In London werden sie sogar bis 6000 fl. bezahlt, d. h. mit dem Gehalt eines Ministers in einem kleineren Staate. Also Pädagogik, Diesterweg, Corpus juris etc. zum Fenster hinaus und dafür Rockmaß und Scheere zur Hand!

— (Mittel gegen Unglücksfälle durch Weingährung.) Es kommt bekanntlich nicht selten vor, daß Leute in den Kellern ersticken, in welchen neuer gährender Wein liegt. Zur Entfernung dieser schädlichen Lustart (Kohlenäure) sucht man sich durch Auslüften, Schießen, Feueranzünden u. dgl. zu helfen, womit man aber nur selten seinen Zweck erreicht, weil diese Lustart durch ihre Schwere sich am Boden aufhält. Bemerkt man, daß das Licht in einem solchen Keller nicht mehr recht brennen will oder gar auslöscht, oder daß man Schwindel fühlt, so eile man sogleich in die frische Luft, da ein kurzer weiterer Aufenthalt unglücklich schnell den Tod zur Folge haben kann. Um die Kohlenäure nun schnell und sicher zu entfernen, löst man 6 — 8 Pfund gebrannten Kalk in einem Zmi Wasser ab und rührt die so erzeugte Kalkmilch gehörig durcheinander. Man bringt sie in den Keller, taucht einen Besen in dieselbe und bespritzt damit den Boden so lange, bis die Lichter gut brennen, wenn man sie auf die Erde stellt. Der Sicherheit wegen sollte dieses Geschäft, das in einem kleinen Keller nur etwa zehn Minuten dauert, nicht von einer einzelnen Person besorgt werden. Bei starker Gährung thut man wohl, diese Kalkauspizungen zu wiederholen, so oft die Lichter nicht brennen wollen. Beiläufig gesagt, hat sich diese einfache Operation zur Entfernung der Kohlenäure auch beim Brunnengraben, wenn die Lichter nicht brennen wollen, als praktisch bewährt. Wir halten diese Notiz im allgemeinen Interesse, namentlich aber für Ortsvorstände in Weinorten zur Einführung in ihren Gemeinden für

wichtig, und hoffen, dadurch Unglücksfällen vorzubeugen. (S. M.)

— Hall, 23. Okt. Heute früh vor 7 Uhr wurde der ledige Kutcher Christian Ziegler aus Heilbronn der durch schwurgerichtliches Urtheil vom 28. v. Mts. wegen Mords zum Tode verurtheilt worden war, in dem Hofe des hiesigen alten Kreisgefängnisses durch das Fallbeil hingerichtet. Nachdem des Königs Majestät durch Entschliessung vom 14. d. M. einer Begnadigung nicht stattgegeben hatte, wurde dem Delinquenten am vergangenen Montag, Abends um 5 Uhr, hievon Mittheilung gemacht, und derselbe alsbald aus dem Oberamtsgerichtsgefängnisse in das alte Kreisgefängnis abgeführt. Raschen Schrittes gieng er durch die Straßen seinem neuen Aufenthaltsorte zu, den er nur 3 Tage bewohnen sollte. Die 2 ersten Tage verbrachte er so ziemlich in seiner bisherigen Stimmung, und erst gestern fieng er an, etwas unruhiger zu werden. Ein Geständniß seiner Schuld hatte er bis dahin noch nicht abgelegt; heute früh vor 5 Uhr dagegen verlangte er nach dem Staatsanwälte, der gestern hier angekommen war, und nach dem Oberamtsrichter, denen er noch etwas zu eröffnen habe. Nach Ankunft derselben theilte er ihnen sofort mit, daß noch ein Zweiter bei dem Morde theilhaftig gewesen sey. Er hatte vielleicht gehofft, durch eine solche Mittheilung die Vollziehung des Urtheils hinauszuschieben, worin er sich übrigens getäuscht hatte. Auf seinem letzten Gange, auf dem ihn 2 Geistliche begleiteten, eröffnete er sodann dem Einen derselben, daß Alles, was er diesen Morgen angegeben habe, unwahr sey, und bat denselben, es nach seiner Hinrichtung anzuzeigen. Mit blassen Wangen, aber ziemlich sicheren Schrittes trat er in den Hofraum, in dem sein Leben enden sollte. Auch noch die Unterlage, auf der die Maschine stand, betrat er, nachdem der Stab gebrochen und ihm zu Füßen geworfen war, anscheinend gefast und mit einem flüchtigen Blicke betrachtete er das in der Höhe schwebende Fallbeil, als ihn plötzlich seine Kräfte verlassen zu wollen schienen. Nur wenige Augenblicke vergiengen noch und geendet hatte eine Persönlichkeit, die, wenn sie nicht schon so frühzeitig auf die Wege des Verderbens gerathen wäre, eine würdige Stellung in der menschlichen Gesellschaft hätte einnehmen können. Während des ganzen Vorgangs beobachtete das zahlreich anwesende Publikum diejenige Haltung, die einer so ernsten Handlung durchaus angemessen war. Nach Abführung des Leichnams von hier, zeigte sich, daß Ziegler noch in der letzten Nacht einen Selbstmord versucht hatte, denn in seinem Bette fand man eine Menge Blutes. Wahrscheinlich hatte er sich in der Nacht, in der er noch sehr unruhig war, eine Ader geöffnet, in der Hoffnung, daß der anbrechende Tag ihn todt in seinem Bette finden werde.

**25—30 Simri gebrochene Aepfel**

(Breitling, Calvilla rouge, Luiten, Süßäpfel) werden zu billigem Preise verkauft im Pfarrhause zu Nietenau.

Murrhardt. Circa 80 Bund Kieferknospen hat zu verkaufen

Sträß, Bäcker.

**Bachnang. [Brod = Taxe.]**

8 Pfund gutes Kernbrod . . . . . 26 kr.  
Gewicht eines Kreuzerwecks . . . . . 6 1/4 Loth.

Den 27. Oktober 1857. Königl. Oberamt.

Hörner.

**Winnenden. Naturalienpreise vom 22. Okt. 1857.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	14	30	—	—	—	—
" Dinkel . . .	7	28	7	14	6	54
" Haber . . .	8	48	8	7	6	42
1 Simri Gerste . . .	1	12	1	4	—	56
" Roggen . . .	1	48	1	40	1	32
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
" Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	1	52	1	48	1	36
" Weischofn . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—

**Hall. Naturalienpreise vom 24. Okt. 1857.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kernen . . .	2	—	1	51	1	37
" Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
" Roggen . . .	1	36	1	28	1	25
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischt . . .	1	38	1	30	1	24
" Gerste . . .	1	8	1	6	1	—
" Haber . . .	—	54	—	50	—	46
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—

**Heilbronn. Naturalienpreise vom 24. Okt. 1857.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	13	48	13	39	13	12
" Dinkel . . .	7	42	6	37	5	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	10	24	10	11	9	48
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	7	36	6	36	6	6

Bachnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Feinich.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

**Der Murrthal-Bote,**

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.**

Nro. 87.

Freitag den 30. Oktober

1857.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

**Bachnang. An die Gemeindebehörden, die Aushebung für das Jahr 1858 betreffend.**

Unter Hinweisung auf die Verfügung des K. Oberrekrutirungsraths vom 26. dieß (Staats-Anzeiger Nr. 254) werden die Gemeindebehörden beauftragt, mit Aufzeichnung der Militärpflichtigen des Jahres 1858, mithin der im Jahre 1837 geborenen Jünglinge, in Bälde zu beginnen. Wegen der Geschäftsbehandlung wird alles Das wiederholt, was am 3. November 1856 Amtsblatt S. 706 und 707 vorgeschrieben wurde, und sind besonders auch rücksichtlich der erforderlichen Beurkundungen die ertheilten Vorschriften genau einzuhalten.

Die Rekrutirungslisten sind längstens bis 26. Dezember hierher vorzulegen, und werden den Ortsvorstehern die Formulare hiezu von hier aus zugesendet werden.  
Den 29. Oktober 1857.

Königl. Oberamt.  
Hörner.

**An die Wähler der Kirchengemeinde Bachnang für die Ergänzungswahl des Pfarrgemeinderaths.**

Unter Beziehung auf die Bekanntmachung des Dekanatsamts vom 17. d. M. (Murrthalbote Nro. 84 und 86) wird den Wählern der Kirchengemeinde Bachnang für die bevorstehende Ergänzungswahl des Pfarrgemeinderaths folgendes bekannt gemacht.

1) Von den für die hiesige Kirchengemeinde gewählten 12 Kirchenältesten haben der bestehenden Verordnung zu Folge heuer auszutreten:

- von der Stadt Bachnang mit Parzellen  
Christian Breuninger,  
Gemeinderath Thumm,  
Jakob Sinzig,  
Ludwig Zwink,  
Gottlieb Braun;

von der Ortschaftsgruppe Ober-, Mittel- und Unterschönthal mit Röthlenhof  
Gemeinderath Häusermann von Oberschönthal,

und sind somit wieder 6 Kirchenälteste zu wählen:

- von der Stadt Bachnang mit Parzellen . . . . . 5,
- von der genannten Ortschaftsgruppe . . . . . 1.

Die Austretenden können wieder gewählt werden.

2) Die Wählerliste ist vom Samstag den 31. Oktober bis Dienstag Abends den 3. November für Bachnang auf dem hiesigen Rathhaus,

für die betreffenden Parzellen bei den Orts-Anwälten zur Einsicht aufgelegt.

3) die Wahlhandlung wird für Bachnang mit den Parzellen Gernandsweilerhof, Seehof, Ungeheuerhof und Zell in Bachnang in der Kirche nach dem Vormittags-Gottesdienste am Sonntag den 8. November,